Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum

Herausgeber: Benediktiner von Mariastein

Band: 51 (1974)

Heft: 7

Artikel: Primin : der Fröhliche

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1030718

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pirmin, der Fröhliche

Wo immer P. Pirmin war, gab es zu lachen — er verbreitete eine strahlende Aura von Freude und Heiterkeit um sich. Als uns noch kein eigenes Rekreationszimmer zur Verfügung stand, sassen wir nach dem Nachtessen im Refektorium um die Säule und mitten im Kreis stand der gute Senior (er setzte sich grundsätzlich nicht, wenn man stehen konnte; das gehörte zu seinen eisernen Grundsätzen), erzählte und gestikulierte und war für ein erholsames Stündchen das centrum iucunditatis. Er verstand es meisterhaft, alte Klosteroriginale zu mimen, straffte sich in furchterregender Weise, wenn er preussische Offiziere verulkte, verging fast vor Ehrfurcht und Bewunderung, wenn er von seinen vergötterten Helden Napoleon und Charles de Gaulle sprach. Hitzig ging es zu, wenn man es wagte, die Lukas-Gesellschaft zu verteidigen oder die Uebertragung des heiligen Hauses von Nazareth nach Loreto in Abrede zu stellen. Höhepunkte seiner dramatischen Kunst waren die Geschichten vom Teufelsgeneral und die Darstellung der musikalischen Familie, wobei er zeigte, wie die einzelnen Glieder — von der Grossmutter bis zum Enkel — ihr Lieblingslied mit entsprechender Eigenart von sich gaben.

Viel wusste er zu erzählen von den ehrwürdigen Köchinnen der Klosterpfarreien, von der vornehmen Charlotte in Beinwil und Agnes, der lustigen Witwe in Büsserach und Metzerlen. P. Maurus und seine tüchtige Haushälterin Berta in der Propstei St. Pantaleon hat er im folgenden Gedicht verewigt:

Der Güggel muss erdrosselt sein,
so ruft voll Wut das Pröpstelein,
er tut ja nichts als wacker fressen,
das Eierlegen ganz vergessen
vom ersten bis zum heutigen Tag.
Wen das nicht toll erzürnen mag!
Drum muss er weg, und heute noch,
sonst frisst er uns noch manches Loch
hinein in unsern Weizensack,
das dumme Vieh, das Lumpenpack!
Wir werden froh ihn dann verspeisen,
dem Neger sind bereits verheissen
die Güggelknochen samt dem Kopf
und sonstige Resten aus dem Topf.
Er kann die Stund' fast nicht erwarten
und springt wie toll im grünen Garten
zum hohen Hühnergatter hin,
er hat für fette Brocken Sinn
und meint, man solle dann,
so gut, wie man es machen kann,
die Knochen nicht zu sehr entfleischen,
sonst müsste Schadenersatz er heischen.
Doch halt! ich muss zur Sache kommen,
die kürzlich wir hier all' vernommen;
es gilt dem lustigen Güggelfang
dem Gitter und dem Stall entlang.
Es war die Nacht hereingebrochen,
das Federvieh im Stall verkrochen;
der Güggel auf der Stange sass,
bei Nacht er nämlich nicht mehr frass,
da klang des Propstes Kommandoruf
breit schallend wie ein Pferdehuf
hin durch die schwarze Finsternis
bis zu des Stalles Leistenriss:
«Berta, trag du nur das Licht,
ich fasse selbst den Bösewicht!»
Und mutig steigt Herr Maurus hin,
verrenkt dabei sich fast das Kinn.
Die Türe ward dann aufgerissen
— die Hühner schlafen nicht auf Kissen —
wohl auf Aesten und auf Stangen,
dort kann der Fuchs sie nicht erlangen.
Der Güggel, rasch vom Schlaf erwacht,
er schöpfte wahrlich schon Verdacht,
es könnt' ihm an den Kragen gehen,

P. Pirmin im Gespräch
(1963)

ein Unheil, Mord an ihm geschehen,
drum stellt er kühn sich ihm entgegen,
tut Augen Schwanz und Flügel regen;
dem Maurus wird es angst und bang,
verduftet ist der Tatendrang.
«Gib mir das Licht, fass du ihn an»,
spricht er zur Berta nebendran
und blickt zur Türe, zur Flucht bereit
zu Bertas Spass und Heiterkeit.
Sie fasst' den Güggel fest am Flügel,
gebot ihm Ruh mit einem Prügel,
bis um den Kopf ihn kürzer macht
das Beil, das Maurus hergebracht.
Er gratuliert ihr nun zum Sieg,
zehn Meter sie an Achtung stieg.
Und die Moral von der Geschicht:
Zum Güggelfangen taugst du nicht.
Lass Güggel fernerhin in Ruh,
schau ihrem Fang von ferne zu!